

An der Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule: Kompetenz, Eignung und Begabung auf dem Prüfstand

Workshop der Österreichischen Forschungsgemeinschaft
6. - 7. 6. 2008

Anforderungen an Auswahlverfahren am Beispiel der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Wolfgang Künzel

Voraussetzungen und Rahmenbedingungen

An der Veterinärmedizinischen Universität Wien hat man sich der Lösung dieser Aufgabe bewusst pragmatisch genähert. Dies findet seine Begründung unter anderem auch darin, dass das Studium der Veterinärmedizin stark vom Berufsbild geprägt und daher anwendungsorientiert ist. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass es in der curricularen Gestaltung geringeren Ermessensspielraum gibt, vielmehr gilt es jene gesetzlich verankerten Kriterien zu erfüllen, die für die Ausübung des tierärztlichen Berufes als Voraussetzung definiert sind. In den folgenden Ausführungen soll daher der an der Veterinärmedizinischen Universität Wien gewählte Weg und die daraus gewonnen vorläufigen Erkenntnisse dargelegt werden.

Seinen Lauf hat das Geschehen mit dem Erkenntnis des EuGH und der darauf folgenden Adaptierung des UG 2002 im Jahre 2005 genommen. Dadurch standen den Universitäten verschiedene Optionen offen, die von Anbeginn an am Campus der VUW diskutiert wurden. Wesentliches Eingangskriterium dieser Diskussion zur Ausgestaltung von Lösungsansätzen war, dass eine verantwortungsvolle Ausbildung – wir sprechen hier von Lebenszeit junger Menschen – nur kapazitätsbezogen möglich ist. Am Campus war es demnach sehr bald unumstritten, die Auswahl der BewerberInnen vor den Studienbeginn zu legen, unter anderem

- aus Gründen der Identifikation der Studierenden mit *ihrer* Einrichtung
- aus Gründen der Identifikation der Einrichtung mit *ihren* Studierenden und
- aus Gründen der Beeinflussung des Klimas am Campus.

In den Auswahlvorgang sollte die gesamte Community der Universität von Studierenden über Lehrende bis hin zu PraktikerInnen eingebunden werden, damit der Prozess mit all seinen Schwierigkeiten als gemeinsames Anliegen begriffen und gelebt werden konnte.

Die Möglichkeit eine Auswahl treffen zu können setzt dabei die Bereitschaft voraus zu akzeptieren, dass dieser Vorgang mit Fehlern verbunden sein kann. Dennoch muss die Verantwortung dafür übernommen werden – und die Auswahl hat deshalb mit besonderer Sorgfalt und insbesondere Transparenz im Bewusstsein der eingegangenen Verantwortung zu geschehen. Begünstigt – im Sinne von Akzeptanz - hat diesen Umstand möglicherweise die Tatsache, dass Veterinärmedizin weltweit eine Studienrichtung mit limitiertem Zugang ist, und dabei verschiedenste Methoden der Selektion zur Anwendung kommen. Daraus, und auch aus der Vielzahl angewendeter Verfahren muss die Schlussfolgerung gezogen werden, dass es offenbar kein Patentrezept gibt.

Die Vorgangsweise an der VUW sah daher vor, zunächst eine klare Festlegung dessen zu treffen, wen oder was wir als „geeignet“ und somit als Selektionskriterium betrachten. Geht es um die Auswahl guter Studierender oder guter AbsolventInnen im Sinne von BerufseinsteigerInnen? im Falle der VUW setzte man sich das ambitionöse Ziel, den Schwerpunkt auf letzteres zu legen, zumindest nicht nur auf den Studienerfolg, der häufig mit Leistung in Regelstudienzeit gleichgesetzt wird.

Darauf basierend musste die Eignungsfeststellung am Anforderungsprofil der Tierärztin / des Tierarztes orientiert werden. Dies ist international für BerufseinsteigerInnen / AbsolventInnen

– also das Produkt am Ende der Ausbildungsprozesses an der Universität - als so genannte „first day skills“ festgelegt.

Eignung ist somit als die *Befähigung zu etwas* verstanden worden. Diese Befähigung setzt Kenntnisse und Fertigkeiten voraus und erfordert gewisse Fähigkeiten. Dementsprechend sollte das Auswahlverfahren der VUW prognostisch jene Bewerberinnen und Bewerber mit hoher Treffsicherheit identifizieren, denen sowohl der Erwerb dieser Kenntnisse und Fertigkeiten und die Entwicklung der Fähigkeiten wie auch deren sinnvolle Anwendung unterstellt werden können. Die dafür unabdingbaren Schlüsselkompetenzen wurden als Studienerfolg, Motivationslage, Kommunikationsfähigkeit und soziale Kompetenz formuliert.

Die Schlussfolgerung daraus war, dass nicht zu erwarten ist, diese Anforderungen mit einem einzelnen Verfahrensschritt im Sinne eines Tests erfüllen zu können. Darauf basierend wurde die Entscheidung für ein mehrstufiges Procedere mit der Absicht getroffen, die Vorteile einzelner etablierter Verfahren durch deren sinnvolle und kreative Kombination zu optimieren.

Der nachgewiesenen hohen prognostischen Vorhersagewert von Schulnoten für einen guten Studienerfolg sollte ebenso eine Rolle im Verfahren spielen wie die Beurteilung der Motivationslage der BewerberInnen wie insgesamt die Einschätzung deren Persönlichkeit unverzichtbar schien.

Als Ergebnis des Verfahrens wurde eine Rangliste der BewerberInnen erwartet, die Grundlage für die Zuweisung der Studienplätze sein sollte.

Auswahlverfahren

Die einzelnen Komponenten des Verfahrens wurden nun wie folgt aufgebaut:

In Stufe 1 wurden die Schulnoten aus verschiedenen Überlegungen nicht über einen Gesamtnotendurchschnitt berücksichtigt, sondern die Noten bestimmter Fächer (Deutsch, Biologie, Physik, Chemie) wurden in einen Punktwert übertragen. Der Notenschlüssel dafür lautet: 1 = 7 Punkte, 2 = 4 Punkte, 3 = 2 Punkte, 4 = 1 Punkt.

Insgesamt können somit in der ersten Stufe 28 Punkte generiert werden.

Die zweite Stufe bildet die Bewertung des Motivationsschreibens durch EvaluatorenInnen insbesondere hinsichtlich sozialer sowie studien- bzw. berufsqualifizierender Vorleistungen (Praktika, soziale Dienste, besonders qualifizierende Schultypen, Fachbereichs- und Projektarbeiten, besondere Fremdsprachenkenntnisse) mittels eines standardisierten Beurteilungsbogens.

In dieser Kategorie können insgesamt 21 Punkte erreicht werden.

Die dritte Stufe bildet ein aus 2 Teilen bestehender Test, dessen erster Teil der Überprüfung des Realitätsbezuges der Vorstellungen der BewerberInnen dient, der zweite Teil ist ein Wissenstest aus den Fächern Biologie, Physik und Chemie.

Für den ersten Teil können 32 Punkte, für den zweiten Teil 30 Punkte erreicht werden.

Die Zusammenführung der individuellen Punkteergebnisse resultiert in einer Rangliste der BewerberInnen, wobei nach Stufe 3 bereits 75% der Studienplätze entsprechend der Rangliste vergeben werden.

Die verbleibenden 25% werden erst nach einem weiteren Beurteilungsschritt – nämlich den Auswahlinterviews vergeben. Zu diesen Interviews (Stufe 4) werden die Nächstgereihten der Rangliste in doppelter Zahl der noch verfügbaren Plätze eingeladen. Die Interviews dienen einer persönlichen Gesamteinschätzung durch Interviewteams, zusammengesetzt aus 1 UniversitätslehrerIn, 1 PraktikerIn und 1 Studierenden anhand eines vorgegebenen Kriterienkataloges (Interviewleitfaden), wobei den Teams als Information nur der Lebenslauf und das Motivationsschreiben zur Vorbereitung des Gespräches verfügbar sind. Die Teams haben keine Kenntnis über die Position auf der Rangliste.

Ziel dieses Verfahrens ist es nicht, BewerberInnen mit besonders hohem Potential einer einzelnen Schlüsselkompetenz zu identifizieren, sondern vielmehr jene Population herauszufiltern, welche ein Maximum an „Querschnittsvoraussetzungen“ erfüllt.

Dies spiegelt sich darin wider, dass in den Stufen 1 – 3 in Summe bis zu 58 Punkte für Kenntnisse und 53 Punkte für Merkmale vergeben werden. Im Fall der Interviews erhöht sich dieser Anteil für Merkmale auf 85 Punkte.

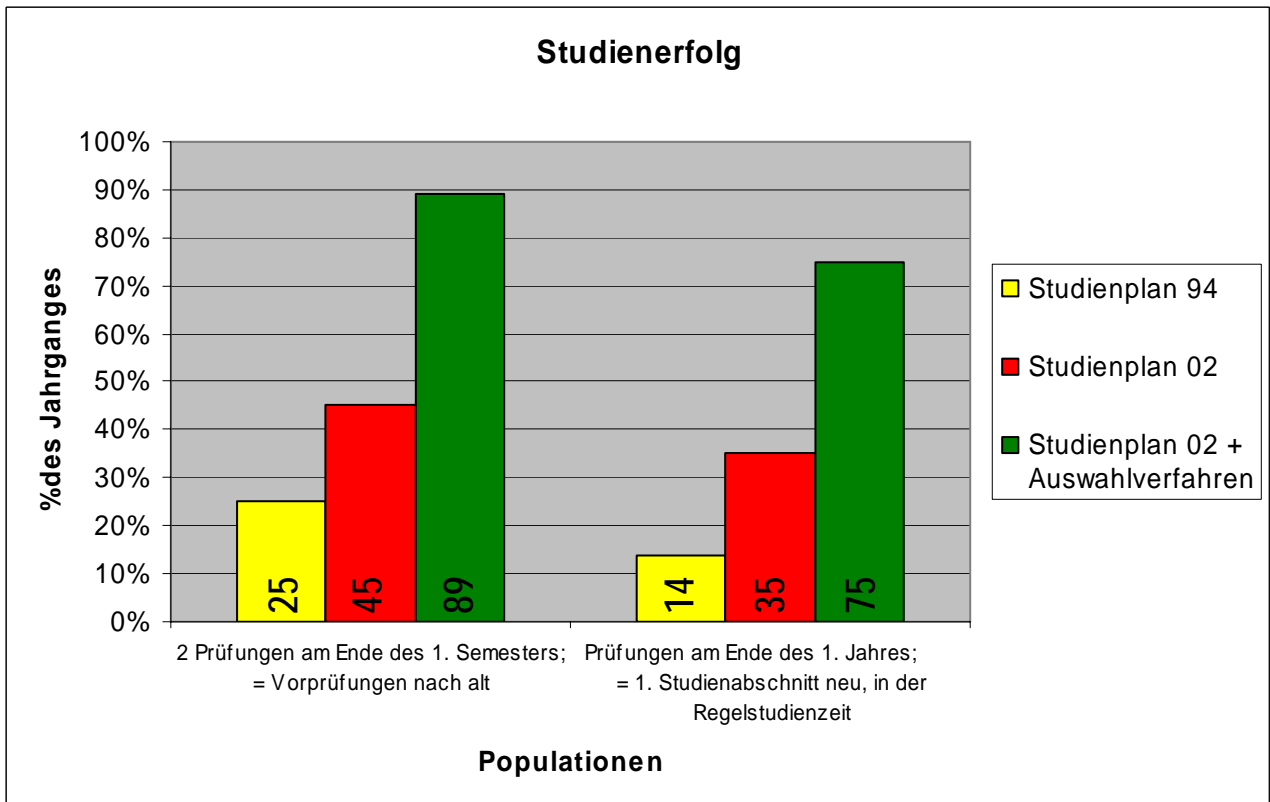
Als Referenzwerte für die am leichtesten prognostizierbare Befähigung zum Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten werden dabei Schulnoten sowie Testteil 2 gesehen. Die wesentlich schwieriger zu erfassenden Persönlichkeitsmerkmale und deren Entwicklungspotential werden anhand der Evaluation des Motivationsschreibens, des Testteils 1 sowie des Interviews beurteilt.

Endgültige Analysen zur Stichhaltigkeit der getroffenen Annahmen können derzeit noch nicht durchgeführt werden, da die ersten nach diesem Prinzip ausgewählten AbsolventInnen erst 2011 zu erwarten sind. Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es nur Zwischenergebnisse, die über den Studienerfolg Auskunft geben sowie subjektive Beobachtungen über die Auswirkungen auf das Studienklima am Campus.

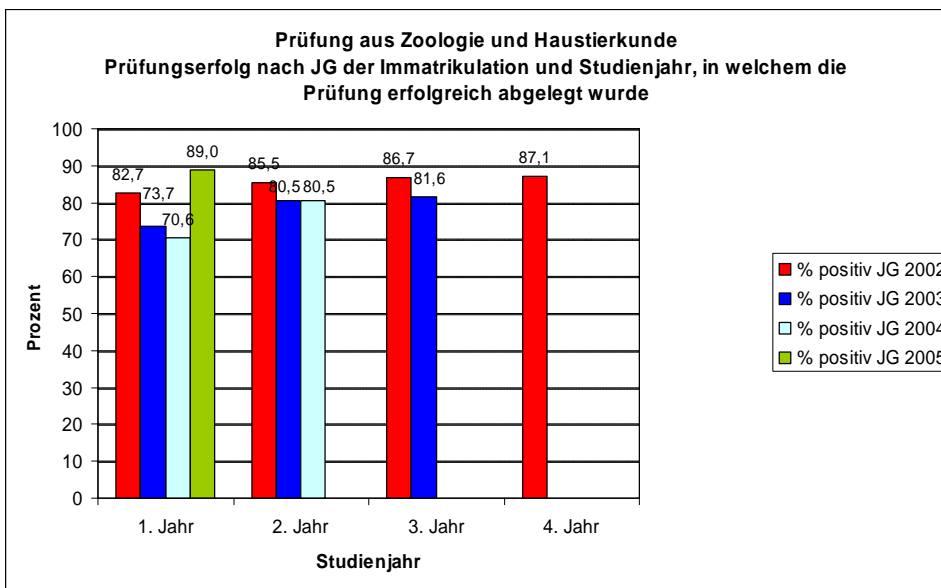
Vorläufige Ergebnisse – Prüfungssituation

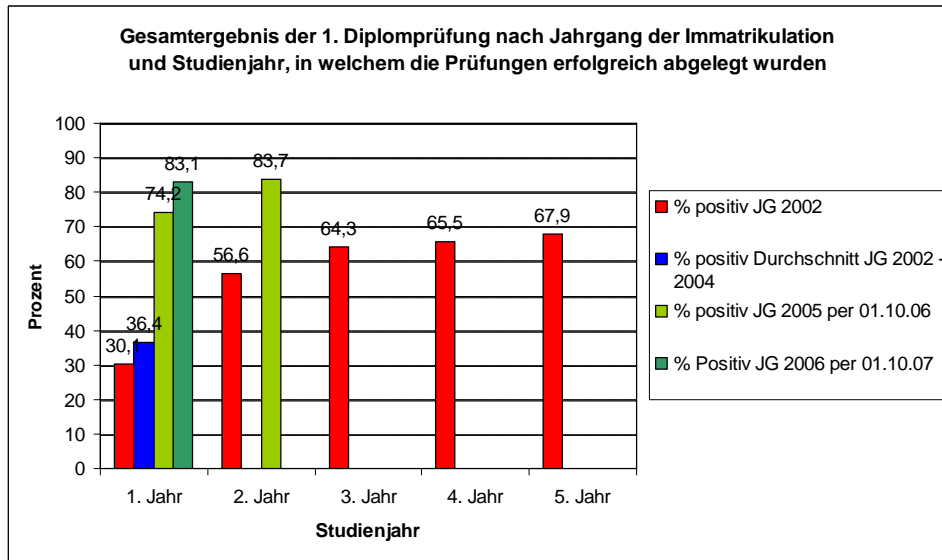
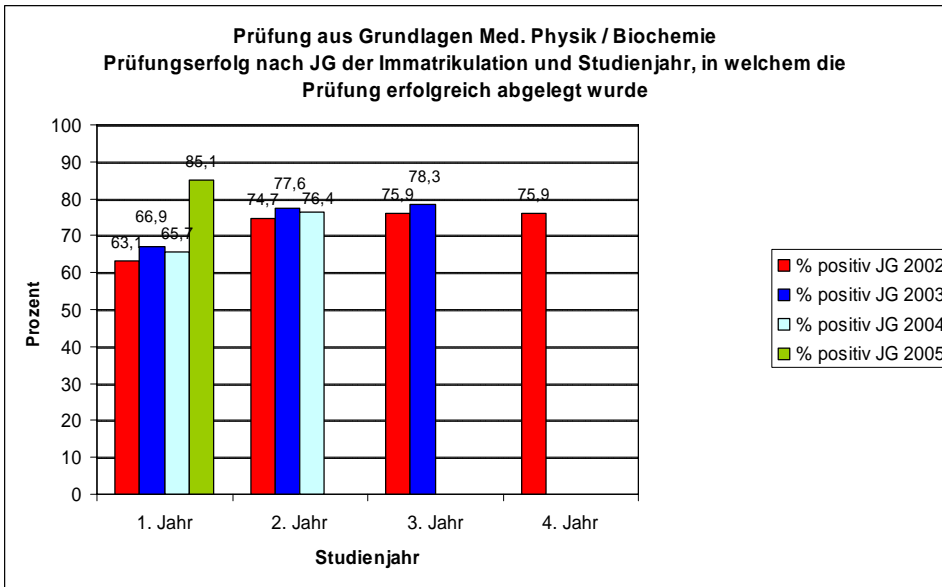
Die Auswirkungen curricularer Massnahmen beziehungsweise der Einführung eines Auswahlverfahrens werden durch die Gegenüberstellung von jeweils 3 Jahrgängen des Studienplanes 94W (Jahrgänge 1994, 1995 und 1996), des Studienplanes 02U (Jahrgänge 2002, 2003 und 2004) sowie des Studienplanes 02U kombiniert mit Auswahlverfahren (Jahrgänge 2005, 2006 und 2007) untersucht.

Dabei ist unschwer zu erkennen, dass bereits die curriculare Systemumstellung 2002 eine deutliche Verbesserung der Prüfungsergebnisse mit sich brachte, die einschneidende nochmalige Verbesserung jedoch erst mit der Einführung des Auswahlverfahrens in 2005 eingetreten ist.

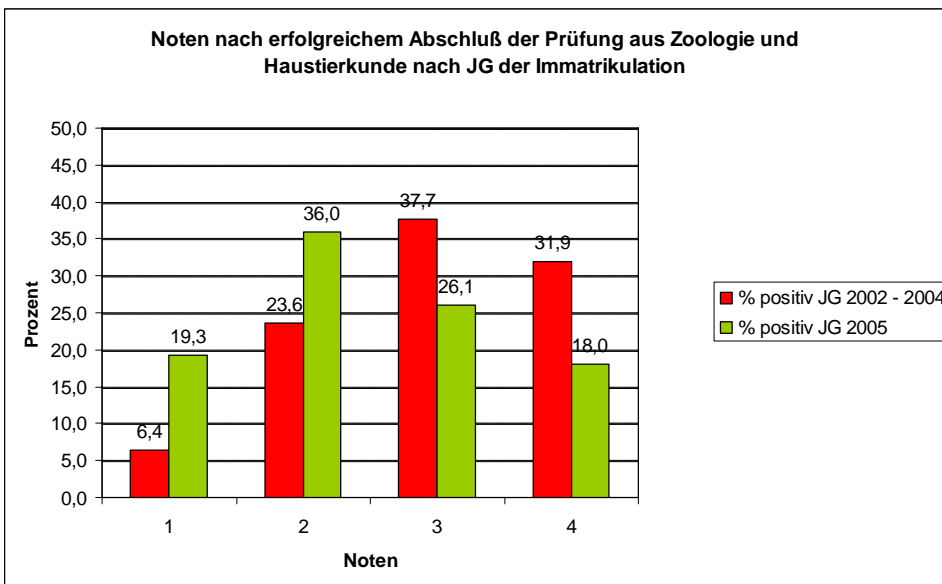


Am Beispiel einzelner Prüfungen zeigt sich dies wie folgt:

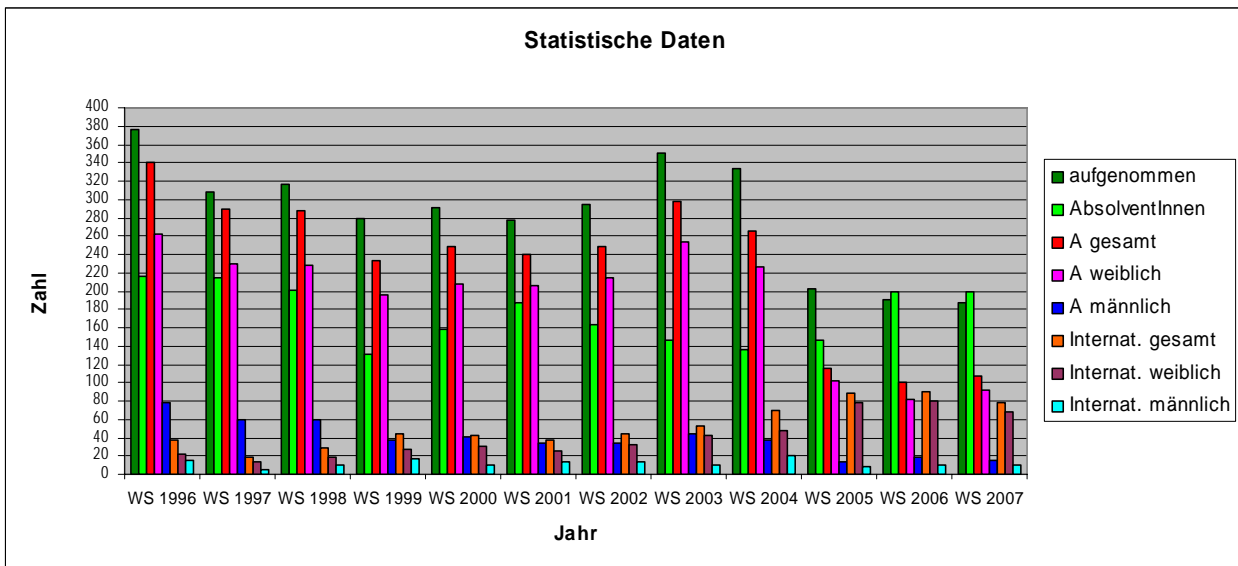




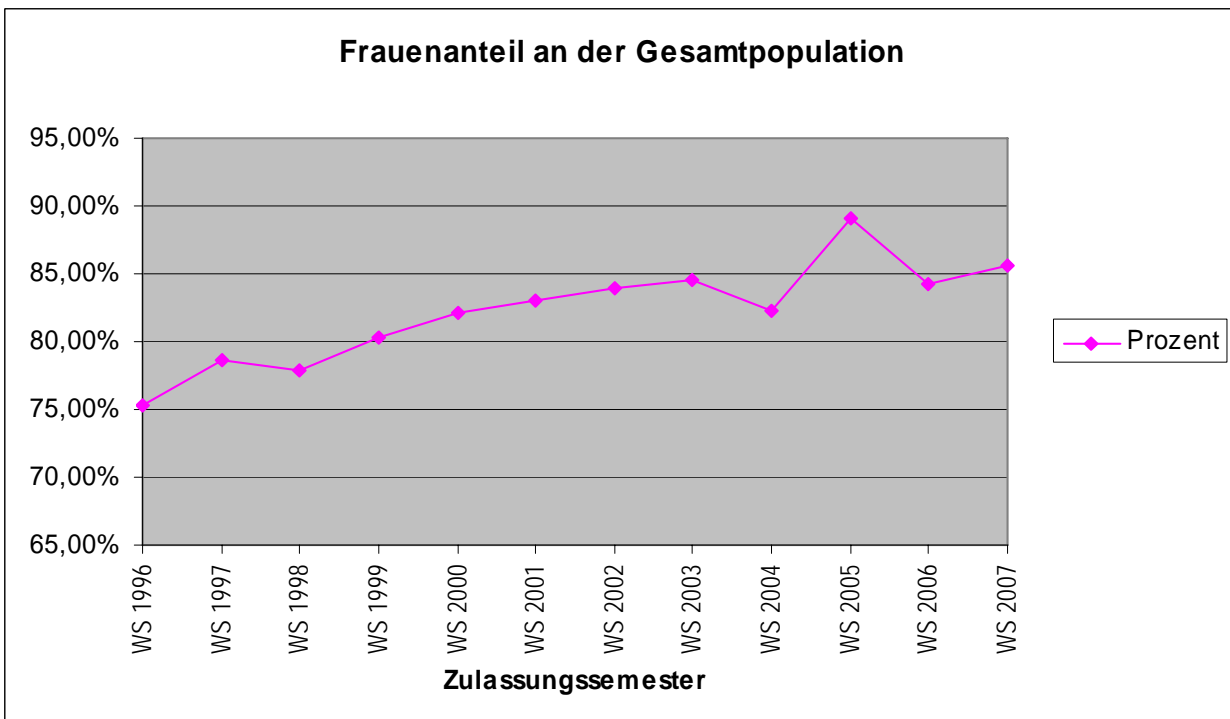
Neben der quantitativen Verbesserung der Prüfungsergebnisse ist jedoch auch eine qualitative Veränderung zu besseren Noten im Sinne einer Verschiebung um einen ganzen Notengrad feststellbar, wie die folgende Abbildung zeigt.



Weitere Auswirkungen der Einführung eines Auswahlverfahrens ohne Inanspruchnahme der Safeguard Klausel war die deutliche Zunahme des Anteils internationaler BewerberInnen um einen Studienplatz, vorrangig aus Deutschland. Die Veränderungen in der Zusammensetzung der Studierenden zeigt die folgende Grafik.



Im Gegensatz zu anderen Studienrichtungen konnte kein genderspezifischer Aspekt, insbesondere frauennachteiliger Effekt des Auswahlverfahrens festgestellt werden, wie die nachfolgende Grafik verdeutlicht.



Das Monitoring der Geschlechtsverteilung innerhalb der Studierendenpopulation ergibt über den Zeitraum seit 1996 einen eindeutig steigenden Trend, wobei mittlerweile ein Frauenanteil von etwa 86 % erreicht wurde. Interessant ist die Situation 2005, wo die Bewerberinnen aus der Gesamtpopulation eindeutig erfolgreicher waren und mit 89 % die bisherige Höchstmarke erreicht haben, die Bewerber offensichtlich ein Jahr länger gebraucht haben um sich auf die geänderten Verhältnisse einzustellen.

Fazit

- Es kommt zu einer deutlichen Beschleunigung des bis dato beobachtbaren Studienverlaufes
- Der Anteil prüfungsinaktiver Studierender ist deutlich gesunken, ebenso jener der Dropouts
- Die Prüfungsergebnisse wurden sowohl quantitativ wie auch qualitativ besser
- Der Anteil österreichischer Studierender ist auf ca. 57 % gesunken
- Der Frauenanteil an der Gesamtpopulation ist durch das Auswahlverfahren zu keiner Zeit negativ beeinflusst worden, im Jahr 2005 waren Bewerberinnen sogar überproportional erfolgreich

A. Univ.Prof. Dr. Wolfgang Künzel
Vizekanzler für Lehre
Veterinärmedizinische Universität Wien
A-1210 Wien
Österreich
Tel.: ++43 (0)1 25077 1320
Fax: ++43 (0)1 25077 1192
Email: wolfgang.kuenzel@vu-wien.ac.at